

Illustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger für Brakel“ und zur „Beverunger Zeitung“.
Verlag von Emil Ruthe in Brakel.

Nr. 15.

1918.

Auferstehen — Wiedersehen!

(Nachdruck verboten)

Um vierten Male in Kriegszeit kommt Ostern ins Land. Gerade wie in Friedenszeiten singt und jubelt trotz Kriegs- jammer und Kriegsnot die Kirche ihr Alleluia. Ja, sie jubelt gar hinaus in die Welt: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht! Lasset uns jubeln an ihm und fröhlich sein!“ Kein Wunder, denn die Kirche steht an einem leeren Grabe und weiß: „Das Grab ist leer, der Held erwacht!“ Aber soll sie ihren Osterjubel nicht einschränken jetzt, wo fast jede Familie trauert um einen Toten im Grabe, und wo jeder Tag neue Gräber schaufelt für unsere Jünglinge und Männer?

Nein, vom erbetteten Grabe des Auferstandenen geht am Ostermorgen ein Lichtstrahl aus in alle Gräber unserer Entschlafenen und in alle Herzen der Trauernden und ruft hier wie dort die beruhigende, beglückende Botschaft:

Auferstehen!

Wiedersehen!

Ein schwererer Tag ist wohl nie aufgegangen, als da Jesus am Kreuze starb. Die Erde gar erschütterte, und die Sonne verhüllte ihr leuchtend Gesicht, die Qual nicht schauen zu müssen. Selbst den Leichnam des Gekreuzigten gibt man nicht frei, läßt ihn bewachen durch Stegel und Kohorte. Wie mag es denen zumute gewesen sein, die da unter dem Kreuze ausgehakt, bis alles

vorüber war! Der Mutter, die alle Qualen ihres Kindes geschaut und mitempfunden, ohne helfen und lindern zu können! Dem Freunde des Herrn, St. Johannes, dem das Herz zer- springen möchte, als er den geliebten Meister also bluten und sterben sieht, ohne ihn stützen und trösten zu können! Selbst

drei Tage nachher noch geht Magdalena trauernd und seufzend um das Grab: „Sie haben meinen Herrn hinweggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“

Doch dann kommt Ostern. Das edelste aller Herzen beginnt wieder zu schlagen, und strahlend in Verklärungssehnsucht kommt der Gekreuzigte aus dem Grabe hervor, schöner als einst in Bethlechem und auf Labors Höhen: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden!“

Und die Mutter sieht ihn wieder, mehr beglückt noch, als wie einst im Stalle zu Bethlechem. Und die Apostel sehen ihn wieder; ja, der Auferstandene ruht nicht eher, als bis er auch den letzten von ihnen mit Osterfreude und Auferstehungsglauben erfüllt hat. Auch Magdalena sieht ihn wieder, kann ihm zu Füßen sinken mit dem Rufen: „Rabboni!“

So war es am ersten Ostern: Auferstehung nach Leiden und Sterben, Wiedersehen nach Scheiden und Trennung. Und weil Ostern dieses noch immer bedeutet, darum fordert die Kirche mit Recht auf: „Lasset uns jubeln an diesem Tage und fröhlich sein!“ Auch mitten in Kriegszeiten! Heilige Glaubenssätze lassen sich nicht durch Erdengeschicke ändern und umstoßen; und der



Am Auferstehungsmorgen. Von G. Hofmann.
Mit Genehmigung von F. C. Wasmuth in Leipzig.

WACH AU

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg. Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut. Zögere nicht, zeichne!

Osterglaube mit seiner Auferstehungshoffnung ist so ein Glaubensakt: „Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt.“ — „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“

„Mundet euch nicht, denn es kommt die Stunde, da alle, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Sohnes Gottes hören und hervorgehen werden.“

Darum: „Wachet auf und lobt, die ihr im Staube wohnt; denn deine Tote, o Israel, leben wieder!“ Laß dich trösten, du Mutter oder Schwester oder Bruder, die du trauerst um einen geliebten Sohn oder Bruder! Einst wird anbrechen der ewige Oster und dir und ihm ein ewiges Wiedersehen bringen. Und hättest du mit dem Toten dein Liebste und Teuerste hineingebeutet in die kalte Erde, dennoch kommt der freudenvolle Tag des Wiedersehens; denn so tröstet der Apostel:

„Meine Brüder! Ueber die Hingeschiedenen will ich euch nicht in Ungewißheit lassen, damit ihr nicht trauert wie die andern, welche keine Hoffnung haben; denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott die, welche in Jesus entschlafen sind, mit herauführen.“

Drum laß die Osterglocken hineinkläuten in dein Herz, auf daß es weit werde voll seliger Freude und freudigem Hoffen!

Die Elsässerin.

Volkserzählung aus der Zeit des Weltkrieges von Heinrich v. Heiligenstadt. (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

8. Mit glühender Begeisterung hatte Margarete Obkirchner die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz verfolgt, besonders, so weit sie ihre engere Heimat, das Elsaß, betrafen. So konnte sie der Familie des Buchhofsauern auch die Dinge, wie sie sich entwickelt hatten, genau schildern.

Und dann erzählten der Alte und das Mädchen aus den mündlichen Berichten ihrer Bekannten die Schandthaten, deren sich die Soldaten der Republik in zahlreichen Orten schuldig gemacht hatten. Sie erzählten, wie der Feind selbst die Verwundeten herab und überall Grausamkeiten und Plünderungen begangen habe, deren sich ein deutscher Soldat schämen würde.

„Und solche Leute kamen und führten schon Wagenladungen voll französischer Lehrs- und Gesetzbücher mit, sowie „verbesserte“ Atlanten, mit denen sie uns beglücken wollten“, sagte der Greis. „Glaubt mir, Sieland“, fuhr er feierlich fort, „dieser Krieg hat das Gute, daß er das Reichsland fester wie zuvor an das Reich angeliebt!“

War das Thema aber erschöpft, so versank das schöne Elsässermädchen meist in

tiefe Gedanken. Eines Abends wandte sie sich nach längerem Grübeln an ihren Großvater:

„Gibt mir mit 's' Strahburg au ein Tante?“ forschte sie.

„So“, lautete die Antwort. „D' Rejele-Tant!“

„Großvater, — ich möcht emol hin!“

Sie stieß die Worte mit einem tiefen Ernst hervor, wie einen heißen Wunsch, den man lange genährt hat und kaum wagte, ihn auszusprechen.

„Worum nit gar!“ sagte der Alte. „Hast's nit aut hier?“

Glühende Rote stieg dem Mädchen ins Gesicht. „Oh, quat?“ entgegnete sie und blickte die Hofbäuerin dankbar an. Dann fuhr sie fort:

„Ich möcht nur auf kurze Zeit...“

Da war es die Bäuerin, die zutiefst in dem pochenden Herzen zu lesen glaubte. „So laßt sie nur“, meinte sie, zum alten Obkirchner gewandt.

„Und s' Haus schau ich gleich mal vor, ob noch alles guet bestellt ist“, schaltete das Mädchen bittend ein.

„So fahr' in Gott's Namen“, erwiderte der Greis, und es war, als glimme auch in seinen Augen ein Strahl von jener Sehnsucht, die uns Deutsche, weß Stammes wir auch sein mögen, immer wieder zu jener Scholle hintreibt, die wir die Heimat nennen. Das schöne Elsaß, wann würde er es wiedersehen? ...

9. Heimlich, zum ersten Male, hatte Margarete Obkirchner an

Bernhard Sieland ein kleines Brieflein geschrieben. Ein paar Nachrichten von daheim hatten darin gestanden, und dann ganz kurz schrieb sie:

„Ich bin im Begriff, anfangs nächster Woche eine Tante in Strahburg zu besuchen, nachdem ich zuvor in meinem Heimatort einmal nach dem Rechten gesehen habe. Es könnte sein, daß ich einmal persönlich im Kasino vorkäme. Oder besser wäre es noch, Sie machten es möglich, mich bei meiner Tante zu besuchen. Die wohnt am Kleberstaden Nr. ... Vielleicht kann ich Ihnen, ehe Sie als Geheiß wieder in die Front zurückkehren, von zu Hause manches berichten, was in den Briefen nicht Platz fand. Es grüßt Sie

Ihre Margarete Obkirchner.“

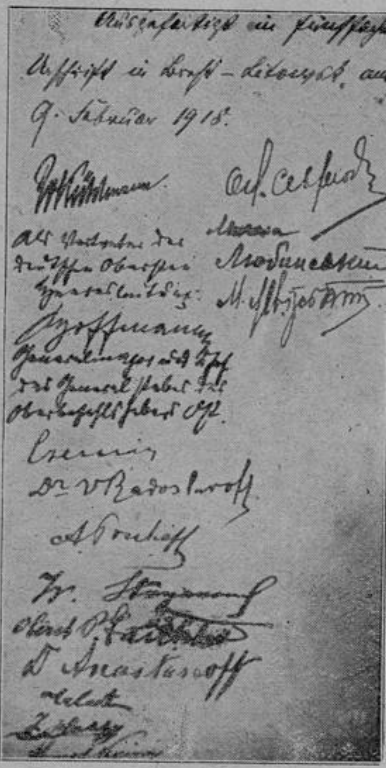
Der Empfänger des Briefes, der junge Unteroffizier Bernhard Sieland, hatte kaum die Zeit erwarten können bis zu dem Tage, da er den vorgeschlagenen Besuch machen konnte. Gleich am Montag der ihm bezeichneten Woche stand er vor dem altertümlichen Hause am Kleberstaden, das der Tante der Margarete gehörte. Der junge Krieger zwifte noch an seinem Bart, rühte das Eisene Kreuz, das er eingeknüpft auf der Brust trug, zurecht und wollte eben den Glodenzug in Bewegung setzen, als die Haustür sich öffnete. Und vor ihm stand mit lieblichem Erröten die „Elsässerin“. Sie auzerst sah sie, gab ihm die Hand und begrüßte ihn freundlich. Dann sagte sie lächelnd:



Fregattenkapitän Neger, Kommandant S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“, welcher nach 16monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean erfolgreich in die Heimat zurückkehrte.



Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, auf den die Regierung des Stettiner Landes übergeht.



Zum Friedensschluß mit der Ukraine. Das Endstück des Friedens-Vertrages mit den Unterzeichneten der bevollmächtigten Vertreter der friedensliebenden Mächte.

lich charakteristisch, was ja aus der großen Zahl der erbeuteten Maschinengewehre hervorgeht. Bei einer einzigen Armee wurden an einem Tage 2000 gezählt.“

mit über 6000 Kronen Einkommen eine Verfürzung der Protration um einen Kupon pro Tag und Person ein. Die Volkshaushaltsbehörde berechnet jetzt, daß die Getreidevorräte Schwedens bis zum 5. August reichen werden. Die geplante Einschränkung wird die Grenze nur um zwei Tage hinauschieben. Man nimmt an, daß sich bei den Selbstversorgern noch

das Fliegerabzeichen ohne Band auf der linken Brustseite getragen werden. Die Verleihung erfolgt in drei Klassen, aus Erz, Silber oder Gold, je nachdem der damit Ausgezeichnete einmal oder mehrmals verwundet worden ist. Die Dekoration zeigt ein Bild der „Sturmhaube“ und darunter zwei gekreuzte Schwerter.

„Gerade wollte ich einen Spaziergang machen. Vielleicht ist es Ihnen recht, mich zu begleiten; denn ich möchte einmal aus Ihrem Munde von all' dem erzählen hören, was Sie erleben, seit Sie Abschied nahmen...“

Stumm folgte er ihr, während sein Herz unter der feldgrauen Uniform heftig pochte. Wie eine sichere Führerin geleitet ihn Margarete Obkirchner durch die Straßen der ihr wohl bekannten Stadt.

Zunächst führte sie den jungen Thüringer in die Altstadt mit ihren malerischen mittelalterlichen Straßenbildern und ihrem flutenden Verkehr. Dann kamen sie zu dem himmelanstrebenden Münster, an dessen Pracht sie sich kaum satt sehen konnten. Von allen Seiten betrachteten die beiden jungen Menschen es voll ehrlichem Staunen und weilten dann längere Zeit vor dem herrlichen Portal, dessen Architektur und plastischen Schmuck Bernhard Siedland gebührend bewundern mußte.

Dann betraten sie das ehrwürdige Gotteshaus, in dem viele Veteranen weilten. Da sah man trauernde Witwen, deren Gatten eben im blutigen Kriege gefallen sein mochten, um Trost vom Himmel flehend. Dort knieten andere Frauen und Jungfrauen, denen man vom Gesicht ablesen konnte, daß sie um glückliche Heimkehr der Lieben ihre Bitten zu Gott richteten.

Nachdem die beiden jungen Leute, auf einer Bank kniend, ihre Seelen in heißem, wortlosem Gebet zu Gott erhoben hatten, gingen sie auf leisen Sohlen weiter, vorbei an den prächtigen Altären, den hohen, bunten Glasfenstern, und kamen dann bis zur berühmten astronomischen Uhr. Da konnte sich der biedere Landwirtssohn kaum satt sehen an dem Wunderwerk, das alle Viertelstunden einen Knaben, Jüngling, Mann und Greis und hierauf Christus mit den zwölf Aposteln erscheinen läßt. Auch das Planetarium und der immerwährende Kalender waren Dinge, die man genau besehen mußte.

„fällt“, sagte sie lächelnd. Dann gingen sie weiter, die Herzen bis zum Rande voll von einem festlichen, frohen Gefühl, dem sie keinen Ausdruck geben konnten.

So kamen sie am Illufer vorbei, wo ein reges Verkehrsleben



Die Sonder-Kommission der ukrainischen Volksrepublik, welche an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen hat und sich einige Zeit in Berlin aufhielt.

herrschte, gingen über eine Brücke, vorüber an altertümlichen Häusern, und kamen langsam in die Neustadt hinein. Nachdem sie dort noch den herrlichen Kaiserpalast gesehen hatten, verließen sie die Hauptadern des Verkehrs und gelangten in einen großen Park, in dem einsame laubbedeckte Wege einluden, langsamer zu gehen...

Hier endlich fand der junge Thüringer Worte, die Freude auszusprechen, die er über den Besuch der Hausgenossin empfand. Und nach und nach löste sich auch seine Zunge mehr, so daß er von seinen Kriegserlebnissen berichten konnte.

Aber mitten in einer Schlachtschilderung brach er plötzlich ab, blieb auf dem Wege unter einem der entlaubten Kastanienriesen stehen und sagte treuerherzig:

„Da rede ich nun allerlei dahin vom Kriege und von den Schlachten und doch denkt mein Herz fortwährend an anderes. Nicht wahr, Fräulein Margarete, Sie wissen, wie es schon damals um mich stand, als ich von Hause fort mußte? Und Sie haben es auch aus meinen Briefen gelesen? Denn die Briefe, die Sie schrieben, — all die einzelnen Sätze, die habe ich in Gedanken gewendet und herumgedreht, ob nicht dahinter und dazwischen was zu lesen stünde.“

Er stotzte und sah mit einem scheuen Blick zu seiner Begleiterin hinüber. Als er jedoch sah, daß das stolze Mädchen mit gelentem Kopfe vor ihm stand, da fachte er sich ein Herz und fuhr leise, fast zärtlich, fort:

„Ich hab' allerlei Liebes herausgelesen — aus den Briefen. Und als ich den letzten bekam, da bin ich dem Lazarettgehilfen, der ihn mir brachte, fast um den Hals gefallen vor Freude.“

Und als ich ihn gelesen hatte, da hielt's mich nicht länger. Dreimal am Tage bin ich hinausgelaufen zum Kleberstaden und hab mir das Haus gemerkt, in das Sie kommen wollten. Und nun, — nun sind Sie da!...“



Ein Hundert-Rubelschein der neuen Republik Ukraine.

Die ukrainische Währung entspricht nicht der russischen. Sie nähert sich dem Frankensystem. Als ukrainische Grundmünze gilt der „Karbowanetz“, der 200 „Schachy“ zählt. Ein „Schachy“ entspricht ungefähr 1 Centime. Dieses Dokument der Finanzhoheit der Ukraine ist dadurch bemerkenswert, daß es nicht nur in ukrainischer Sprache gedruckt ist, sondern neben dem ukrainischen einen russischen, polnischen und jüdischen Text hat.

„Wenn ich Sie nicht gehabt hätte, — wer weiß, ob ich dazu gekommen wäre, das alles zu sehen,“ flüsterte Bernhard Siedland seiner Führerin zu, als sie endlich draußen waren.

„s' freut mich nur, daß Ihnen mein Strassburg so gut ge-

KUMU

hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg. Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut. Zögere nicht, zeichne!

„Da freut Sie das wirklich so?“ kam es leise zurück.
„Oh mich das freut? Mehr wie mein Eiseres Kreuz, — mehr wie alles! Und eine Hoffnung hab' ich. Fast zu schön ist's... Nicht wahr, ich darf's sagen...?“
„Ja,“ kam es noch lautloser von ihren Lippen. Er aber jubelte:

„Nicht wahr, jetzt darf ich Sie lieb haben, Margarete?“
Es kam keine Antwort mehr. Und als er schlüßte ihr Köpfchen zu sich hinüberzuziehen, da fand er keinen Widerstand. Die Eisäfferin ließ es geschehen, daß ihr der blonde Unteroffizier aus dem Thüringerlande, dem ihr Herz schon lange gehörte, den ersten heißen Kuß auf die kirchroten Lippen drückte.

Dann wandelten sie weiter. Und während sie die ersten süßen Götterdienste ihrer jungen Liebe tauschten, war es ihnen, als ahnten sie einen neuen Frühling voller Glück und Seligkeit.

Ehe sie das Heim der Tante Therese erreichten, hatte Margarete ihrem Geliebten auch erzählt, wie ihr erstes Verlöbniß zustande gekommen und wie wenig ihr Herz dabei beteiligt gewesen sei. Er aber hätte gern ihren Mund mit einem Kuß ausgefüllt, wenn nur nicht so viele Leute in den Großstadtstraßen gewesen wären.

10.

Täglich, nachdem sich die jungen Leute in Gegenwart der alten, guten Knechte den Ring der Treue gegeben und sich in aller Form verlobt hatten, machten sie nun einen Gang durch das alte, schöne Strahbura.

Die Heilung von Bernhard Sielands Wunde machte indessen solche Fortschritte, daß der Arzt ihm schon den Termin der Rückkehr ins Feld festsetzte. Halb traurig, daß jetzt die schönen Tage des Beisammenseins mit seiner Braut zu Ende sein sollten, halb froh auch wieder, daß er auf's neue hinausziehen durfte, um im Felde mit den Waffen für Deutschlands Freiheit und Ruhm zu kämpfen, brachte er eines Tages die Rede auf den nahen Abschied. Da blinnte Margarete ihn an und sagte beherzt:

„Fürchte nicht, daß ich jetzt jammern und klagen werde. Ich weiß, daß Dich die Pflicht ins Feld ruft. Geh' mit Gott. Ich werde den Himmel täglich bitten, daß er Dich am Leben erhält, nachdem schon einmal Dein Blut geflossen ist.“

„Und Du, mein Lieb?“ fragte er.

„Ich ziehe auch mit,“ entgegnete sie fest. „Seit Wochen schon habe ich mich entschlossen, mich als Pflegerin in den Lazarettendienst einreiben zu lassen. Denn schon früher bin ich als solche ausgebildet worden und hätte längst diesen Schritt getan, wenn nicht der Großvater meiner bedurft hätte. Nun er aber im Hause Deiner Eltern in guter Obhut ist, darf ich nicht länger säumen...“

Da schloß der junge Mann seine Braut fest in die Arme und flüsterte bewegt:

„Du Liebe, Du Gute, — ich mußte, daß Du ein edles Herz hast, — aber nun bin ich doppelt froh, daß wir beide Opfer bringen für die gleiche große Sache des Vaterlandes...“

Ein langer Brief in die Heimat teilte den Eltern des jungen Kriegers mit, wie er mit Margarete Obkirchner zusammengekommen sei, — und wie sie sich liebgewonnen und fest verlobt hätten, — und welchen Entschluß sie nun gefaßt hätten. Bald darauf kam ein langes Antwortschreiben, das die Buchenhofsbäuerin selbst mit zitternden Händen und eifigen Schriftzügen verfaßt hatte. Voller Rührung lasen es die Verlobten der Knechte vor, — und diese freute sich nicht wenig, daß das Brieflein ein einziger Segenswunsch war für das Glück des jungen Hosenknäuels und seiner Zukünftigen.

Und dann kam abermals der Abschiedstag. Am Bahnhof hatte sich ein ganzer Trupp junger, eben ausgebildeter Krieger freiwilliger mit den Reservisten, ehemaligen Verwundeten und eingezogenen Landstürmern vereinigt und bestiegen die bereitstehenden Wagen, die sie an die feindliche Linie heranzubringen sollten.

„Nun geh' mit Gott!“ flüsterte Margarete Obkirchner ihrem Verlobten zu, den sie bis zum Zuge begleitet hatte.

Er aber lächelte, um sich tapfer zu machen, und flüsterte ihr zu: „Es kann ja nicht lange mehr dauern, dann haben wir den Erbfeind abermals bezwungen, — und all' die anderen neuen Gegner. Und dann kehren wir zurück ins schöne Thüringerland, das uns beiden dann eine Heimat sein wird. Sag, Gretel, wirst Du's auch nicht bereuen, wenn Du das schöne Elß mit den waldben Hohen da unten vertauschen müßt?“

„Da drunten wird auch Brot gebaden“, erwiderte sie resolut, „und dann, — ich kenne doch den alten Spruch, den dabeim unser Pfarrer auftrug, wenn er zwei kopulierte: Wo Du hingehst, da will auch ich hingeh'n... Wir Elßäffern sind ein gutes, treues Blut, — ich werd' mich schon hinfinden dort... Und wenn alles gut geht, — wenn wir wirklich glücklich zusammenkommen, was jetzt jeden Tag mein Gebet ist, — dann können wir ja immer noch einmal ins Elß kommen... Denn das hast Du nun selbst gesehen: Es ist deutsch und bleibt deutsch, und wird es bleiben in Ewigkeit! Da wird kein Rothol' was dran ändern...“

Ihre Augen wurden feucht, als sie ihm dabei in die Augen sah. War es Heimatliebe, — war es das Trennungsweh? ... Dann, die letzte Minute des Abschiednehmens war nun verfließen, ... Bernhard Sieland mußte, nach einem letzten heißen Kuß, ins offenstehende Rupee steigen. Dann gab der Stationschef das Zeichen mit dem Signalstab, die Räder begannen sich zu drehen und der Zug, aus dem Hunderte von Tüchern zum Abschied flatterten, rollte aus der hohen Halle.

Bur Belehrung und Unterhaltung.

Kreuzrätsel.

	im	ne	vol	da	bau	ten	
ben	ler	gen	men	mit	aus	möcht	ich
wald	len	knos	ger	den	stimm	wa	drein
le	spring	brust	hel	im	ich	an	das
son	im	leid	wenn	träu	wie	eins	chen
in	al	nen	lust	zu	und	men	gen
	und	mut	im	schein	fin	mir	

Geographisches Homogramm.

1	A	A	A	A	A	A	A	A	2
A									B
B		C	D	D	D	D	D	E	
E		E	E	E	E	E	E	G	
G	H	I	I	I	I	I	I	L	8
L		L	L	L	L	L	L	M	
M		N	N	N	N	N	N	S	
S		T	T	T	T	T	T	6	
2	T	T	T	T	T	T	T	3	
	U	U	U	U	U	U	U		
	U	U	U	U	U	U	U		

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß man Worte von folgender Bedeutung erhält:
1—2 amerikanische Republik,
2—3 deutscher Bundesstaat,
4—5 englische afrikanische Kolonie,
5—6 französische Festung,
7—8 europäisches Reich.

Quadraträtsel.



A A E E E E G G L L L L L L O O R
Vorstehende Buchstaben sind in die Felder des Quadrats so einzusetzen, daß die erste wagerechte Reihe gleich der ersten senkrechten lautet, ebenso die zweite wagerechte gleich der zweiten senkrechten usw.

Auflösung der Rätsel in nächster Nummer.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Buchstaben-Kreuzrätsel:	Magisches Quadrat:
Eva	TR AU BE
bis	AU GU ST
Lot	BE ST IE
Steinmetz	
Vionville	Rätsel:
Bazeilles	Der Witz — Derwisch.
Blei	Logograph:
Il	Epik — Epag.
Reh	

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten. — Redigiert unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Herausgeber und Drucker: Chr. Künstermann in Gelsenkirchen.

lich charakteristisch, was ja aus der großen Zahl der erbeuteten Maschinengewehre hervorgeht. Bei einer einzigen Armee wurden an einem Tage 2000 gezählt.

um über 6000 Kronen Einkommen eine Verkürzung der Protration um einen Kupon pro Tag und Person ein. Die Volkshaushaltsbehörde berechnet jetzt, daß die Getreidevorräte Schwedens bis zum 5. August reichen werden. Die geplante Einschränkung wird die Grenze nur um zwei Tage hinauschieben. Man nimmt an, daß sich bei den Selbstverforgern noch

das Fliegerabzeichen ohne Band auf der linken Brustseite getragen werden. Die Verleihung erfolgt in drei Klassen, aus Erz, Silber oder Gold, je nachdem der damit Ausgezeichnete einmal oder mehrmals verwundet worden ist. Die Dekoration zeigt ein Bild der „Sturmhaube“ und darunter zwei gekreuzte Schwerter.